

## 1. Die Würde eines Kaisers

68 nach Christus - Winter (15. Martius)

*Imperium Romanum - Provinz Gallia Lugdunensis*

Sie alle standen sich noch einmal in einem Raum gegenüber, reichten sich die Arme und dann trennten sich ihre Wege. Der Erste der ging war **Hostus Umbrenus**, der bullige Zwerg.

Diesem Römer fiel die Pflicht zu in **Lugdunum** zu verbleiben und alles dafür zu tun, dass **Julius Vindex** Absichten nicht an den Handlungen Unbedarfter und Unwissender scheitern konnten. Mit ihm ging dessen Bruder **Aemilius**.

„Bist du dir sicher, dich nicht zeigen zu wollen?“ eröffnete Vindex, der **Statthalter** Roms in der Provinz Gallia Lugdunensis, noch einmal das Gespräch und versuchte den Hermunduren **Gerwin** zur Begleitung seines beabsichtigten Auftritts zu gewinnen.

„Nein! Was soll es dir bringen? Diesen Weg musst du allein beginnen!“ wehrte sich Gerwin gegen das Ansinnen. „Bedenke, **Dominus**, es ist deine Stärke und dein Wille, die du zum Ausdruck bringen musst! Ich kann dir auf deinem Weg zwar hilfreich sein, aber die wichtigen Entscheidungen musst schon du treffen. Dazu gehört nun einmal auch, dich von deinem Kaiser in Rom loszusagen, ihn mit aller Schärfe anzugehen und ihn auch bloßzustellen!“

„Vater, Gerwin hat recht!“ meldete sich Vindex Sohn **Faustus**. „Tritt Gerwin neben dir auf das **Podium**, dann könnte der Eindruck entstehen, du würdest von ihm gelenkt! Mehr noch können Andere, dir nicht freundlich Gesinnte erkennen, dass ein Germane an deiner Seite steht, was sich auf nachfolgende Absichten auswirken dürfte...“

„Und du, mein Sohn, scheust auch du die Öffentlichkeit?“ wagte Vindex einen letzten Vorstoß.

„Es ist wohl besser so, oder möchtest du die **Fürsten** der Stämme, die den **Haeduer Vergobret** huldigten, gegen dich aufbringen? Sicher erinnerst du dich, dass noch immer ein Vorwurf auf mir lastet...“ Faustus spielte auf den Tod des **Eporedorix** und das Verschwinden von dessen Sohn **Barodorix** an. „Vater bedenke auch welche Folgen mein Auftritt für den neuen Vergobret der Haeduer nach sich ziehen könnte, der doch im Augenblick an deiner Seite zu stehen scheint... Diesen Mann aber brauchst du!“

Vindex nickte mit seinem Kopf. Er hatte die Ablehnung erwartet.

Er verstand und dennoch bemächtigte sich seiner eine gewisse Unruhe, der er mit einer vertrauten Begleitung zu begegnen suchte.

Gerwin und Faustus waren sich einig und er durfte froh sein, den Sohn wieder in seiner Nähe zu wissen.

„Dominus, wenn du deine Rede beendet hast oder dir Gefahr durch die aufkommende Wut begegnet, so verschwinde durch diese Tür, die wir nur anlehnen werden. Dahinter findest du uns und wir wissen, wo deine neue Dienerschaft auf dich wartet. Erkenne die Zeichen und eile, denn vor dir stehen die, die auf den Aufstand lauern, aber gleichfalls auch andere *Gallier* und Römer, die von deiner Rede überrascht werden. Deren Wut bringt dich in Gefahr!“

Der Statthalter Roms verstand und nickte erneut mit dem Kopf.

„Einen Hinweis will ich dir noch geben...“ setzte der junge Hermundure fort. „Setzte deine Worte eindeutig, kränke Kaiser *Nero* und fordere ihn heraus! Je stärker deine Worte sind, desto größer wird die Zuversicht der Gallier sein! Das aber bringt dir eine größere Treue ein und hat zur Folge, dass dir die zum Aufstand Willigen entschlossener folgen! Mit Halbherzigkeit gewinnst du keine Herzen! Erst wenn Nero sich angegriffen fühlt, verstehen die Gallier, wofür du dich entschieden hast!“

Sie vernahmen den Lärm aus dem nebenan liegenden, größeren Saal, indem sich die Gerufenen einfanden.

„Wirst wenigstens du mich begleiten, *Präfekt?*“ Vindex wandte sich an *Gaius Donicus*, den im Dienst für Rom ergrauten Mann.

Ein Lächeln des Älteren erreichte Vindex Augen.

„Warum sollte ich mir den Spaß entgehen lassen, wenn ein Aufschrei der Wut, ob deines Verrats, zum Ausbruch kommt...“ ging der Präfekt auf die Frage ein und lächelte dem Statthalter ermunternd zu.

„Dann, mein Freund, sollten wir gehen und das *Fanal* setzen...“

Vindex steuerte auf die Tür zu und der Präfekt folgte ihm willig.

Gerwin postierte sich an der nur angelehnten Tür, um nichts im Saal nebenan zu verpassen.

Das Erste, was er vernahm, war eintretende Ruhe.

Als in diesem großen Raum die Ansammlung der Anwesenden in eine erwartungsvolle Stille überging, schweiften Vindex Augen über die Versammelten, gewahrte einen Block der Männer dieser, seiner Stadt, sah die anwesenden gallischen Fürsten, unter denen *Dumiatis*, der Vergobret

der Haeduer, hervorragte, und sah auch viele andere Römer, denn Lugdunum war eine Stadt Roms.

Unter diesen Letzteren gewahrte er die Männer, die vor über einem Jahr seinem Ruf gefolgt waren, ihn nach Gallien, in seine neue Provinz, zu begleiten. Seine Augen erfassten auch solche Römer, die längst in Lugdunum lebten und Geschäften nachgingen oder auch zu denen gehörten, durch deren Bemühen und Einsatz Roms Macht in dieser Provinz gesichert blieb.

Fast im gleichen Augenblick begriff Vindex, dass, nach nur wenigen Worten aus seinem Mund, ein Abgrund zwischen den Anwesenden aufbrechen würde, der diese in seine Gefolgsleute und seine Feinde trennen musste. Die Worte, mit denen er seine Rede zu beginnen trachtete, erschienen ihm unsinnig, oberflächlich und so er seinen bisherigen Vorstellungen zu folgen gedachte, würde er wohl kaum zum Aussprechen der Gründe seines Abfalls vom Kaiser kommen, weil der Sturm der Entrüstung ihn vom Podium fegen könnte.

Diese Tatsache erkennend, veränderte er den Beginn seiner Ansprache.

„Freunde, gleich ob ihr Römer oder von gallischer Herkunft seid, ob ihr mir aus Rom folgtet um in dieser Provinz eure Taten zum Ruhme und zur Ehre Roms zu vollbringen oder dies schon ein Leben lang umgesetzt, ob ihr als Fürsten oder Angehörige gallischer Stämme oder Bürger Roms in Gallien lebt, den Handel betreibt oder euch anderen hochnoblen Geschäften widmet, die einzig das Wohl von Lugdunum, der Provinz und dem Imperium Roms zum Ziel haben. Lasst mich euch allen in der Hoffnung danken, keinen Einzigen von euch in meinen Worten übergangen, euer Bemühen zu gering geachtet oder gewürdigt zu haben!“

Gaius Julius Vindex, sich seiner Herkunft erinnernd, verfiel in ein kurzes Schweigen.

Er selbst maß sich nicht zu viele hervorragende Eigenschaften zu, die ihn hätten zwingend zu einer Berufung als Statthalter Roms in dieser Provinz führen müssen. Die Herkunft seiner Mutter aus *Aquitanien* und seines Vaters, der es zu einem Mitglied im römischen *Senat* schaffte, bildeten für ihn günstige Voraussetzungen. Auch der Wohlstand seiner Familie, sowie deren gesellschaftliche Anerkennung sollten ausreichen, ihm eine würdige Zukunft zu ermöglichen. Dass er aber dann zu einem Mächtigen des Imperium Romanum aufsteigen würde, war keinesfalls vorzusehen.

Die Berufung zum Statthalter durch Kaiser Nero war eine doch zu überraschende Wendung und stellte für ihn einen Sprung in eine glorreiche Zukunft dar. In dieser Hochstimmung eingetroffen, sah er sich als Diener Roms und als Gehilfe einer würdigen Zukunft dieser Provinz.

„Sicher erinnern sich einige von euch, dass ich schon einmal von dieser Stelle aus sprach. Es ist jetzt, seit diesem Tag, bereits ein Jahr vergangen! Ich muss bekennen, dass mich die Schönheit dieser Provinz, deren freundliche Bevölkerung und auch ihr, die ihr mit großen Erwartungen meinen damaligen Worten lauschtet, in einen Bann zogen, der einen Teil meiner Seele stark beeinflusste. Meine Mutter, in eine schon vormals Könige hervorbringende gallische Familie in Aquitanien hineingeboren und ein römischer Vater, der als Senator Roms wirkte, vermittelten mir das Rüstzeug, so wollte ich es glauben, was mich wohl in die Aufmerksamkeit unseres göttlichen Kaisers Nero rückte. Völlig überrascht und überglücklich trat ich damals meine Reise nach Lugdunum an, wurde hier freundlich empfangen und so mancher von euch hegte wohl Erwartungen in meine Person...“

Vindex erinnerte sich an die Suche nach Männern, die ihn in seiner verantwortungsvollen Rolle unterstützen könnten. Er fand solche Männer. Seine Gedanken glitten zum Präfekt Donicus und zu den so wunderlichen Brüdern Umbrenus ab.

„Ich war gleichfalls voller Tatendrang und erwartete von mir die Fähigkeit, diese Provinz zu einem Herzstück des Imperiums wachsen zu lassen, durch Treue zu Rom, fleißige Arbeit und regen Handel Wohlstand zu schaffen und den Bewohnern Frieden und Glück zu bescheren... Dieser Wille bewegte mich, die Provinz und deren Menschen kennenlernen zu wollen! Also ging ich auf eine Reise...“

In sein Bewusstsein schossen Erinnerungen an diese Reise. Stammesräte und einzelne Fürsten drängten sich mit ihren Wünschen und Hoffnungen, oder auch Forderungen, in seinen Kopf.

Er sah den Reichtum der *Municipia* und *Civitates* und die Armut der ländlichen Bevölkerung, die noch immer in ihren Stammesstrukturen gefesselt schienen und dem *Stammesrat* der Ältesten oder nur einem einzelnen *Stammesfürsten* verpflichtet waren.

Er erlebte Bedrohungen, wie auch Freundlichkeit!

Er nahm das Los der *Sklaven* zur Kenntnis, die sich als rechtloser und nur lebender Besitz zur Arbeit in ein unwürdiges Dasein gezwungen

sahen. Der Sklaverei gönnte er jedoch kaum Aufmerksamkeit, war sie doch, wie auch in Rom, eine alltägliche Erscheinung.

„Diese Reise...“ setzte er seine Worte fort. „... zeigte mir die Lage in meiner neuen Provinz. Ich sah Hoffnung in den Augen der Menschen, die sich mir erwartungsvoll öffneten. Ich stieß auf Freundlichkeit und die Bereitschaft mitzuwirken, aber begegnete auch Abneigung und Feindschaft... Ich will weder auf einzelne Erlebnisse, noch sich mir aufdrängende einzelne Gedanken zu Sprechen kommen. So glücklich ich mich schätzte, dieser Provinz alle meine Kraft widmen zu dürfen, bestürzten mich drei Erkenntnisse.“

Vindex holte tief Luft.

Sein Blick schweifte noch einmal über die Köpfe der Versammelten, grenzte aus oder schloss ein, wer am Ende der Rede zu seinem Gefolge schwenken würde und stellte für sich fest, dass es zu wenige wären, die sich ihm anschließen könnten. Plötzlich verstand er des Hermunduren Warnung.

„In den einzelnen Stammesgebieten offenbarte sich mir unterschiedlicher Reichtum, oder nennen wir es auch einfach treffender, eine unterschiedliche Armut! Ich traf auf reiche Siedlungen und arme ländliche Gebiete, ich sah glückliche, fröhliche, aber auch zornige, traurige und hoffnungslose Bewohner... In einigen der Stämme herrschte der *Adel* in Form eines Fürsten, der die Macht im Stamm in seiner geballten Faust trug. In anderen Stämmen wirkte ein Stammesrat der Älteren! Wer aber wohl die bessere Form besaß, war nur schwer auszumachen! Es gab in beiden Formen glückliche und unglückliche Bewohner... Nur konnte ich nicht verstehen, warum neben Rom noch andere Machtverhältnisse vorherrschten?“

Vindex deutete Zustände an ohne die Ursachen der Unterschiedlichkeiten zu benennen und schuf so unter seinen Zuhörern eine zusätzliche Aufmerksamkeit.

„Ich traf mich mit Fürsten, die sich mir im Gespräch anboten, vermochte aber nicht immer zu erkennen, ob dies nur eigenen Zielen diene oder dem Wohl der Stammesmitglieder half? Weit öfter noch fragte ich mich, welchen Beitrag diese Fürsten zum Wohle Roms erbrachten?“ Vindex legte eine Pause ein, holte tief Luft und setzte seine Worte fort.

„Was ich mit meinen Worten zum Ausdruck bringe, ist die Unterschiedlichkeit der Gestaltung dieses Lebens, das sich dann für die Landbevölkerung noch von den Bevölkerungsteilen unterschied, die in

Municipia und Civitates lebten. Je größer eine solche Siedlung, je klüger sie von den *Duumviri* geführt wurde, je näher solcher Ort am römischen Leben ausgerichtet war, desto erfolgreicher war deren Wirken und größer deren Wohlstand...“

Die Unterschiedlichkeit seiner Wahrnehmungen zum Ausdruck bringend, vernahm er einzelne, wohl eher von Überraschung und Unwissen geprägte Ausrufe und nahm zur Kenntnis, dass vor allem in Lugdunum lebende Römer von diesen Umständen nur wenig zu wissen schienen.

„Nur warum es solche deutlichen Unterschiede gab, vermochte ich zuerst nicht wahrzunehmen... Es war zum Einen die verstreichende Zeit, der Fortgang der Reise, sowie die Unterschiedlichkeit meiner Wahrnehmungen, die mir dann Zusammenhänge aufzeigten!“

Das bisher Ausgesprochene war der Teil, der kaum Gefahr bot. Er sprach niemand allzu deutlich an, machte kaum, und wenn so nur allgemein zutreffende Vorwürfe und hielt sich zu den Stämmen und deren Machtstrukturen bedeckt.

In der Folge musste er auf die *Publicani* zu sprechen kommen und Vindex wusste, dass solche Männer unter seinen Zuhörern standen.

„Je weiter meine Reise fortschritt, umso deutlicher zeigte sich mir, dass das System Roms zur Beteiligung aller Bürger an den Staatskosten brüchig, fehlerhaft, sowie unvollkommen gestaltet war. Es bot einen breiten Raum für Betrug an Rom und am Besitzstand jedes einzelnen Bewohners der Provinz an. Die Publicani, die Steuereintreiber, spielten ihre Macht aus und ich stieß auf zahlreiche Vergehen der Männer, die deren Bestrebungen umsetzten.“ Vindex fügte bewusst eine weitere, aber nur kurze Pause ein, wollte er doch zu diesem Zeitpunkt keinesfalls Missbilligungen seiner Worte herausfordern.

„Aber auch dieses Bild schien nicht eindeutig zu sein, denn es gab Gebiete in denen ein solcher Steuereintreiber sich nicht über die Maßen bereicherte, aber auch andere Gebiete, in denen die Publicani mehrfach zum Eintreiben der Steuer auftauchten. Oft griffen diese auch zur Gewalt in der Durchsetzung ihrer Forderungen, ob diese nun einer neuen Art der Steuer geschuldet oder dem wiederholten Eintreiben gewidmet war.“

Erneut überließ der Statthalter seinen Zuhörern Zeit zum Überdenken seiner Worte. Er vernahm zum ersten Mal ein drohendes Knurren. Noch aber enthielten sich die Betroffenen eines offenen Widerspruchs.

„Dies ist ein Zustand, der nicht nur die Fürsten und Stammesälteste verärgerte, sondern auch die Stimmung in der Provinz, gegenüber Rom aufheizte. Ich brauchte so einige Zeit, das Treiben der Publicani zu verstehen. Ich kann nicht behaupten, dass mich deren Verhalten glücklich machte, wusste aber zu Anfang nicht, wo ich diese angreifen und hindern konnte...“

Vindex warf mit diesen Worten die erste Brandfackel. Er trennte die Anwesenden, je nach deren Interessen, in sich befeindende Lager. Fürsten, Stammesräte, so sie nicht zu den Publicani gehörten, witterten ihren Vorteil und erboste Publicani fanden sich in eine Ecke gedrängt.

Das Bekunden des Unwillens, aufkeimender Zorn und erste Widerworte führten zu Lärm, den Vindex mit einer entschiedenen Bewegung eines seiner Arme abschnitt. Mehr noch als diese heftige Bewegung aber fuhren seine nachfolgend scharf geäußerten Worte in das Gehör und ins Bewusstsein der Anwesenden.

„Ich empfand es schon als äußerst merkwürdig, dass diese Publicani bei mir persönlich vorsprachen und mir eine Beteiligung an ihren Machenschaften anboten...“

Für einen kurzen Augenblick erstarb jedes Geräusch im Saal. Dann brandete Lärm auf, den die verursachten, die sich getroffen fühlten. Flüche, Widerworte, Zorngebärden einer Minderheit anwesender Publicani stießen auf den Widerwillen von Fürsten und Stammesräten, die über eine etwas zahlreichere Anhängerschaft verfügten.

Vindex spürte die plötzlich aufkeimende Feindschaft und nahm auch die unter den übrigen Zuhörern zunehmende Missbilligung der Absichten der Publicani wahr. Seine Stimme griff mittels Schärfe in die sich ergebende Zuspitzung ein.

„Ich kann nicht verhehlen, dass deren Erklärungen mir halfen, deren Treiben vollständig zu erkennen!“ Die Worte laut und scharf gerufen, bewirkten neue Aufmerksamkeit. „Bedrückend war meine Erkenntnis, dass der vormalige Statthalter die Vorteile der Publicani zu nutzen verstand, aber mehr noch ärgerte mich, dass Roms *Prokurator* in dieser Provinz, also ein gleichfalls vom Kaiser berufener Mann, die Vorteile der Publicani nachhaltig genoss! Mein Ersuchen an ihn, den Publicani das Handwerk zu legen, wies dieser Prokurator strikt zurück!“

Entrüstung bemächtigte sich derer, die das Treiben der Publicani verurteilten. Es wurde gepfiffen und gehöhlt, so dass für einige Augenblicke kein Durchdringen des allgemeinen Lärms möglich war.

Die Wut, der in feindliche Lager getrennten Gruppierungen, schäumte hoch und hätte Vindex in diesem Augenblick nicht durch ein Zeichen an die *Auxiliaren* im Saal, und das damit verbundene Klirren von Waffen, zur Besinnung und Ruhe gemahnt, wären Handgreiflichkeiten nicht mehr auszuschließen gewesen. So aber beherrschte er die Lage, zwang zur Beruhigung und zu erneuter Aufmerksamkeit.

„Also setzte ich unseren göttlichen Kaiser Nero in Kenntnis und dieser löste diesen Betrüger an Rom und den Bewohnern dieser Provinz ab! Was aus dem Abgelösten wurde, entzieht sich meiner Kenntnis! Einer besseren und gerechteren Art der Beschaffung der Steuern aber verschloss sich unser göttlicher Kaiser!“

Die Mitteilung bewirkte unter allen Zuhörern Überraschung, die sich in absoluter Ruhe äußerte.

Vindex Aufklärung über das von ihm Erreichte schuf Erleichterung in beiden feindlichen Lagern, die einerseits der Ablösung des betrügerischen Prokurators und andererseits dem Belassen der Verhältnisse geschuldet blieben. Was auf der einen Seite Erleichterung schuf, ließ den Zorn der anderen Seite wachsen und so dies sich ausbreitete, gruppieren sich die Anwesenden, ihrer Zugehörigkeit zu beiden Lagern entsprechend, um.

Vindex hatte den zweiten Teil seiner Anklage zu Ende gebracht und die Widersprüche zwischen den Vertretern der Stämme der Gallier und den Publicani vertieft. Dieses Vorgehen lag in seiner Absicht!

Zusätzlich zu diesen beiden feindlichen Lagern waren noch andere Personen anwesend, die dort weder eingeordnet werden konnten, noch sich von deren Interessen angesprochen fühlten.

Diese dritte Gruppierung war die Zahl angesehener Bürger dieser Stadt, sowie die Männer, die im Auftrag Roms in Lugdunum und der Provinz wirkten. Einige davon hatte er bei seinem Amtsantritt mitgebracht, andere lebten schon über einen längeren oder kürzeren Zeitraum in diesem Municipium und wirkten, in der Zeit von deren Anwesenheit, zu Roms Gunsten. Die Zahl dieser Zugehörigkeit überwog die zusammengefasste Zahl der beiden anderen feindlichen Lager.

War die von ihm geworfene erste Brandfackel der Vertiefung der Widersprüche zwischen den Publicani und den Stämmen gewidmet, würde die zweite Fackel wohl alle Anwesenden betreffen.

Noch immer vermied er jedes Vorgehen gegen den wirklich Schuldigen, auch wenn er die Publicani bloßstellte. Im Gegenteil, die



Ablösung eines betrügerischen Prokurators gereichte dem Kaiser zur Ehre und so bereitete der Statthalter den Boden seines nächsten Angriffs vor.

„Bestimmt habt auch ihr Gerüchte vernommen, die Gallien in Verruf bringen? Ich selbst kenne diese Gerüchte seit längerer Zeit. Ich hoffte, dass Kaiser Nero, durch eine gerechtere Art der Besteuerung, diesen Gerüchten den Boden entziehen würde...Ich irrte mich! Er schickte einen neuen Prokurator!“

Es waren Einzelne der Zuhörer die aufstöhnten. Vindex nahm es einfach zur Kenntnis. Er sah den neuen Prokurator, mit verbissener Miene, unter denen stehen, die sich um Hostus Umbrenus gruppierten. Hostus und Aemilius waren ihrerseits von den Oberen der Stadt Lugdunum umgeben und wirkten völlig entspannt.

„Es scheint also, dass sich Kaiser Nero nicht um die Sorgen der Bewohner seiner Provinzen zu kümmern gewillt ist... Ein Betrüger wird entlarvt, aber das Umfeld für den Betrug bleibt erhalten! Dass der neue Prokurator gleich gefährdet ist, kann ich somit nicht bestreiten, dass er aber auch so verwerflich handelt, halte ich für Unsinn!“ Diese neutrale Betrachtung war er dem neuen Mann schuldig.

„In der Folge stellte sich mir eine Frage, die ich nicht zu beantworten vermochte!“ donnerte Vindex in den Saal. „Hatte ich doch nicht nur um die Ablösung des Prokurator gebeten, war mir doch auch an der Beseitigung irgendwelcher Gerüchte gelegen! Ich hatte den Göttlichen ersucht, mir Hilfe und Anleitung zukommen zu lassen... Ich hatte wohl seine Zeit und Geduld über alle Maßen beansprucht, störte ich ihn doch, so schien mir, am Spiel der *Kithara* oder bei einer seiner anderen liebgewordenen, der Kunst gewidmeten Beschäftigungen in *Achaea*...“

Vindex hielt ein, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Er stellte Erstaunen fest. Dieses auszuweiten, setzte er fort.

„Wie konnte ich nur so vermessen sein, vom Kaiser eine Hilfe zu erwarten? Hatte er doch bisher schon die gesamte römische Welt ausgeplündert, warum dann nicht auch Gallien? Was ist die Würde eines Kaisers wert? Was vermag dieser Kaiser, in den Händen die Allmacht Roms, nicht auszurichten? Ich hoffte auf Milde, auf Weisheit und Veränderungen, die auf eine Beschneidung der Möglichkeiten der Publicani hinausliefen... Aber ich bekam nahezu ... nichts!“

Vindex schweifender Blick gewährte Erstaunen und allenfalls Überraschung in den Mienen seiner Zuhörer, noch aber hielt sich deren

wieder gewonnenes Schweigen. Also entschloss er sich zu noch schärferen Tönen.

„Richtete er nicht bereits die Edlen aus Roms Senat, sofern deren Ansehen groß, deren Besitz umfangreich oder deren Bestreben nach einer gerechten Herrschaft ihm zu aufdringlich erschien? Begann er nicht mit dem *Frevel* der Schändung seiner eigenen Mutter, bevor er sich um ihren Tod bemühte?“ Vindex ließ seine Anklage wirken.

„Mord, Raub und wahllose Hinrichtungen begingen schon andere Herrscher, er aber vervollkommnte, was Andere nur hin und wieder nutzten... Seiner Mordlüsternheit entkam doch keiner seiner auch nur entfernten Verwandten oder kennt nur einer von euch noch einen einzigen Spross dieser *Gens*?“ Vindex schien in den Saal zu lächeln.

Julius Vindex war in seinen Anklagen gegen Roms Kaiser Nero angekommen. Schlag auf Schlag führend, immer kurze Pausen zum Überdenken zulassend, fügte er Satz an Satz, sprach Anklage nach Anklage aus.

„Wie ist solches Verhalten mit der Würde von Roms Kaiser vereinbar? Ließ er nicht den *Sporus* erst entmannen und nahm ihn sich als Weib, wie er sich auch selbst *Pythagoras* als Weib vermählte?“ Die *Gestik* und *Mimik* des Statthalters deutete Abscheu an.

„Was, so frage ich mich, ist er denn nun? Ein Mann oder ein Weib? Roms göttlicher Kaiser wohl eher nicht... Wie auch sollten *Götter* solchen Mann ernst nehmen? Beschmutzt er nicht die Götter, zu denen er gezählt werden möchte?“ Verwundert ob solches kaiserlichen Verhaltens schüttelte der Redner sein Haupt.

„War nicht so mancher von euch auch gezwungen, sein Krächzen zur Kithara zu ertragen? Mit meinen eigenen Augen sah ich, wie dieser Mann, inmitten des Theaters aus dem *Orchestra*, bald mit der *Zither* im langen *Talar* und im *Kothurn*, bald auf hohem Holzschuh, mit der *Schauspielermaske* erschien...“ Vindex Miene leuchtete im Spott.

„Oft hörte ich mit an, wie er öffentlich sang, *Herolde* im Schreien überbot und als Schauspieler in der Tragödie auftrat! Ich sah wie er sich binden, herumzerren oder gar in goldene Ketten legen ließ, wie er in unterschiedlicher Gestalt, auch als ein Weib, als eine Schwangere und Gebärende, auftrat und alles sprach, hörte, litt und tat, wie es die *Fabelwelt* aufzuweisen hat...“ Hohn und Abscheu sprachen Vindex Worte und Gebärden.

„Wer sollte einem solchen Menschen noch den Ehrennamen *Caesar*, *Imperator*, *Augustus* geben? Gebt ihm doch die Namen, deren Theaterrollen er spielte, sei es ein Mann oder ein Weib... Diese Namen wären seiner würdig!“

Vindex Verhalten bot Verwirrung und Erkenntnis an.

„Allenfalls dürfte sich dieser *Mime* als ein *Ahenobarbus* bezeichnen, ließe doch dieser Name die Verwerflichkeit von dessen Handlungen dann hinnehmbar erscheinen...“ Der Redner auf dem Podium erstarrte für einen Augenblick zu Stein.

„Wäre dies nicht ein Grund diesen schamlosen, brutalen *Tyrann* vom *Thron* Roms zu stoßen? Auf denn, erhebt euch, gleich wer ihr seid, sammelt euch um mich und so wollen wir gemeinsam das Ende dieses Tyrannen einleiten! Helft euch selbst, helft Rom und schenkt der Welt ihre Freiheit wieder!“

Was zuerst darauf folgte war ein Schweigen der Betroffenheit.

Mit der in den Köpfen der Zuhörer sich ausbildenden Gewissheit eines offenen Angriffs gegen den göttlichen Kaiser Roms gingen Erkenntnisse einher, die ein jeder Mann für sich selbst wahrnahm, mit eigenen Erfahrungen und Gedanken verglich und zur Zustimmung geneigt war oder der entschiedenen Ablehnung seine Stimme verlieh.

Insofern war es die Stimme und Erkenntnis eines Einzelnen, der in die Stille des Raumes hinein, nicht einmal mittels heftigem Wort oder gar Zorn feststellte: „Das ist Verrat an Rom!“

„Vindex, im Begriff sich abzuwenden und durch die nur angelehnte Tür zu entschwinden, verhielt in seiner Bewegung und antwortete mit einer sehr festen Stimme.

„Nein, das ist kein Verrat an Rom! Aber du, der du diesen Vorwurf benanntest oder auch ihr Zögernden, vernehmt denn meine Worte!“

Vindex sammelte sich und verkündete in der Nachfolge: „Niemals darf Nero mit Rom gleichgesetzt werden! Nero ist nicht Rom! Nero sollte ein Diener, nein, der erste Diener Roms sein! Er ist wohl, so glaubt mir, eher der letzte Tyrann, der sich über Rom erhob! Rom ist ewig! Nero nur einer von vielen Kaisern und so denn meine Meinung für euch Gewicht besitzt, ist er keiner der Besseren! Wir sollten ihn verjagen, einen Besseren finden und Nero aus den *Annalen* tilgen!“

Daraufhin ließ sich Vindex nicht mehr aufhalten, entschlüpfte durch die Tür und vernahm hinter sich das Aufbranden der Wut und der Enttäuschung, die wohl auch zu Streit, Bekenntnissen und

Handgreiflichkeiten geführt hätte, wäre da nicht eine Stimme gewesen, die Vindex kannte und die in ihrer Mächtigkeit von keinem der Anwesenden überhört werden konnte.

„Ruhe, ihr *Stronzo!* Hier gilt mein Wort! Auxiliaren, wer es wagt sich weiter zu empören, wird ohne Ansicht von Namen und Rang festgesetzt und landet im *Carcer!* Nicht das nur Einer von euch denkt, ich billige, was ich soeben hörte, aber ich werde jeden der unbotmäßig handelt, in Gewahrsam nehmen lassen! Was der Statthalter aussprach ist ungeheuerlich und dennoch erst zu prüfen, bevor er verurteilt werden kann. Auxiliaren, eine *Turma* zu mir und mir gefolgt zu des Statthalters Räumen!“

Hostus Umbrenus riss die Macht an sich. Er wusste, dass er dort wo er suchen wollte, nichts finden konnte. Es war sein Augenblick und diesen zu nutzen war unabdingbar.

Während Andere blökten wie Schafe, begann er schnell und zielstrebig zu handeln. Wenn auch seine Vorgehensweise am Ende keinen Erfolg aufweisen konnte, würde ihm niemand unterstellen können, Fehler gemacht zu haben... Er wusste schließlich, auf welchem Weg Vindex den Sitz des Statthalters verlassen würde und genau dort durfte er, mit seinen Auxiliaren, auf keinen Fall auftauchen.

Dafür zur Unterkunft des Statthalters zu stürzen, dann den gesamten *Palast* durchsuchen zu lassen und letztlich die Nachforschungen im Park fortzusetzen, folgte dem Plan, ein Gelingen der Flucht zu ermöglichen.

Es war das Tor im Park auf eine der belebten Straßen, durch die erst Vindex und Faustus gelangten, während wenige Augenblicke später Präfekt Donicus und Gerwin folgten. Nichts deutete an diesem Schlupfloch daraufhin, dass es in jüngster Zeit genutzt worden wäre.

Vindex, von *Gryllus* in Empfang genommen, schwang sich in den Sattel eines in einiger Entfernung wartenden Pferdes und verließ, in einen *Paludamentum* gehüllt, mit einem *Pileus* auf dem Kopf, die Mauern dieser, seiner Stadt.

Faustus, ebenso gekleidet, folgte dem Vater, der sich von seinem Diener Gryllus am Zügel seines Tieres, führen ließ.

Merkwürdig war nur, dass Diebe, Taugenichtse und Bettler den Reitern folgten.

Gerwin und Präfekt Donicus nahmen einen ganz anderen Weg, nachdem sie den Palast durch das gleiche Tor verlassen hatten.